

Abstract

Titel: Leben mit Persönlicher Assistenz – Möglichkeiten zu mehr Selbstbestimmung und Selbständigkeit für Menschen mit geistiger Behinderung

Kurzzusammenfassung: Diese Arbeit untersucht Möglichkeiten für mehr Selbstbestimmung in Bezug auf die Wohnsituation von Menschen mit geistiger Behinderung anhand des Assistenzmodells. Dabei rückt das Empowerment-Konzept in den Fokus, welches Selbstbestimmung fördern kann.

Autorin: Marina Mattle

Referent: Stefan Ribler

Publikationsformat: BATH
 MATH
 Semesterarbeit
 Forschungsbericht
 Anderes

Veröffentlichung (Jahr): 2018

Sprache: Deutsch

Zitation: Mattle, Marina. (2018). *Leben mit Persönlicher Assistenz – Möglichkeiten zu mehr Selbstbestimmung und Selbständigkeit für Menschen mit geistiger Behinderung*. Unveröffentlichte Bachelorarbeit, FHS St. Gallen, Fachbereich Soziale Arbeit.

Schlagwörter (Tags): Persönliche Assistenz, geistige Behinderung, Selbstbestimmung, Empowerment

Ausgangslage:

Das Angebot der Persönlichen Assistenz wurde per 01. Januar 2012 nach einer vierjährigen Pilotphase in der gesamten Schweiz eingeführt. Dieses Angebot wird durch die Invalidenversicherungen [IV] der einzelnen Kantone der Schweiz verwaltet. Angesprochen werden dabei minderjährige und erwachsene Menschen mit Behinderung.

Obwohl dieses Angebot auch Menschen mit geistiger Behinderung anspricht, leben heute besonders diese Menschen in einem stationären Kontext, welcher oft mit grosser Fremdbestimmung verbunden ist. Das Angebot der Persönlichen Assistenz stellt zum Leben im stationären Kontext eine Alternative dar. In den Grundsätzen dieses Angebots wird die Selbstbestimmung als eine der wichtigsten Haltungen beschrieben.

Selbstbestimmung jedoch ist nicht einfach vorhanden. Um Selbstbestimmung zu erlangen, wird ein Prozess vorausgesetzt, in welchem sich ein Mensch mit sich selbst und mit der Umwelt auseinandersetzen muss. Da dies gerade für Personen mit geistiger Behinderung durch jahrelange Abhängigkeit nicht einfach zu sein scheint, brauchen sie Unterstützung durch Vertrauenspersonen.

Ziel:

Obwohl sich das Angebot der Persönlichen Assistenz an Menschen mit physischer, psychischer und geistiger Behinderung richtet, scheinen die letzteren benachteiligt zu sein. In dieser Arbeit soll deshalb der Frage nachgegangen werden, wie sich Selbstbestimmung bei Personen mit geistiger Behinderung fördern lässt. Aufbauend darauf wird untersucht, welchen Beitrag Professionelle der Sozialen Arbeit in diesem Prozess leisten können. Diese Darlegungen führen zu folgender Fragestellung, welcher diese Arbeit nachgehen wird: „Welche Haltung und welche professionellen Zugänge durch Professionelle der Sozialen Arbeit können Menschen mit geistiger Behinderung im Führen eines selbstbestimmten Lebens durch die Persönliche Assistenz unterstützen?“.

Vorgehen:

Im *dritten* (dem ersten inhaltlichen) Kapitel wird das Angebot der Persönlichen Assistenz vorgestellt. Dabei wird die Entstehung des Angebots beschrieben und dann das Angebot von

heute skizziert. Um den Blick auf die Assistenzbeziehenden zu lenken, werden die gesetzlichen Grundlagen und die aktuelle Nutzung beleuchtet. Zum Schluss werden die Werte, welche dieses Angebot rahmen, beschrieben.

Das *vierte* Kapitel beschäftigt sich mit dem Begriff der Behinderung. Zuerst wird die Historie thematisiert und dann eine erste Begriffsannäherung gemacht. Im Anschluss werden die einzelnen Zugänge zu Behinderung aufgegriffen. Daraufhin werden die Behinderungsformen, welche für das Angebot des Assistenzbeitrages relevant sind, beschrieben. Am Ende soll ein Bezug zwischen geistiger Behinderung und Persönlicher Assistenz hergestellt werden.

Im *fünften* Kapitel wird die Selbstbestimmung, welche einen der wichtigsten Werte der Persönlichen Assistenz darstellt, zum Thema. Zu Beginn wird ein erster Definitionsversuch gewagt. Anschliessend wird untersucht, wie Menschen ein selbstbestimmtes Leben erlangen. Im nächsten Teil wird der Blick darauf gerichtet, welche Bedeutung Selbstbestimmung im Leben von Menschen mit geistiger Behinderung hat. Nachdem untersucht ist, welche Rolle Selbstbestimmung in der UNO-Behindertenrechtskonvention spielt, kann abschliessend beleuchtet werden, was Selbstbestimmung in Bezug auf die Persönliche Assistenz bedeutet.

Im *sechsten* Kapitel wird das Konzept des Empowerments vorgestellt. Darin wird als Erstes eine Begriffsannäherung versucht und danach der historische Abriss skizziert. Im Anschluss wird beleuchtet, auf welcher Haltung das Empowerment-Konzept basiert. Zudem soll untersucht werden, welche Voraussetzungen es für einen gelingenden Empowerment-Prozess braucht. Daraufhin werden die Handlungsebenen des Empowerments vorgestellt und anschliessend das Profil der Unterstützenden im Empowerment-Prozess skizziert. Zum Abschluss wird ein Bezug hergestellt zwischen dem Konzept des Empowerments und dem Angebot der Persönlichen Assistenz.

Zur Abrundung, wird im *siebten* und letzten Kapitel die Fragestellung dieser Arbeit beantwortet, indem sie auf die einzelnen Themen bezogen wird. Im Anschluss folgt eine persönliche und fachliche Reflexion. Am Ende wird ein Blick in die Zukunft gewagt.

Erkenntnisse:

Die Haltung des Empowerment-Konzepts mit ihrer Stärken-Perspektive besagt, dass in jedem Menschen zumindest ein Kern von Selbstbestimmung steckt. Es muss jedoch beachtet werden, dass die Selbstbestimmung nicht von alleine zum Tragen kommt. Vielmehr wächst diese Fähigkeit in einem sozialen Kontext. Solche Entwicklung basiert auf Anerkennung und Gleichberechtigung.

Da besonders Menschen mit geistiger Behinderung die Selbstbestimmung abgesprochen wird, können Professionelle der Sozialen Arbeit anhand von Unterstützung in einem Empowerment-Prozess diese Menschen auf ihrem Weg zu mehr Selbstbestimmung begleiten. Auf diesem Weg ist es wichtig, die Menschen mit geistiger Behinderung als gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft zu sehen und somit als Experten des eigenen Lebens anzuerkennen.

Damit eine Entwicklung stattfinden kann, braucht es das Angebot von Handlungs- und Entscheidungsperspektiven. Dazu zählt, dass den Betroffenen Informationen vermittelt werden und ihnen Freiraum zum Experimentieren gegeben wird.

Weiter zu beachten ist, dass ein Empowerment-Prozess nicht nur auf der individuellen Ebene stattfindet, sondern auch auf der Gruppen-, der gesellschaftlichen und der institutionellen Ebene. Dies kann bedeuten, dass die Interessen der Betroffenen in Gruppen, in einer Institution und in der Gesellschaft eingebracht werden.

Mit der Stärkung der Selbstbestimmung kann die Möglichkeit zum selbständigen Leben durch das Angebot der Persönlichen Assistenz eröffnet werden. Die Betroffenen können dadurch selber bestimmen, in welcher Wohnform sie leben möchten. Sie entscheiden selbst, welche Unterstützung sie benötigen, und wer diese leisten soll.

Somit lässt sich erkennen, dass Empowerment an zwei Punkten ansetzen kann: Einerseits dort, wo Menschen noch nicht selbstbestimmt leben, dies aber ihr Ziel ist. Andererseits dann, wenn Menschen bereits Assistenzbeiträge beziehen. An diesem Punkt können Professionelle der Sozialen Arbeit die Betroffenen unterstützen, indem sie mehr als nur lebenspraktische Assistenz leisten. Vielmehr geht es hierbei darum, eine wichtige Bezugsperson zu sein, die die Betroffenen in allen Lebensbereichen und allen Fragen und Wünschen unterstützt.

Literaturquellen (Auswahl):

Baumgartner, Edgar. (2002). *Assistenzdienst für behinderte Personen. Sozialpolitische Folgen aus einem Pilotprojekt*. Bern: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

Herriger, Norbert. (2014). *Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung* (5. erw. und akt. Auflage). Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.

Osbahr, Stefan. (2003). *Selbstbestimmtes Leben von Menschen mit einer geistigen Behinderung* (2., leicht veränderte Auflage). Luzern: Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik.

Theunissen, Georg. (2009). *Empowerment und Inklusion behinderter Menschen. Eine Einführung in Heilpädagogik und Soziale Arbeit* (2. Akt. Auflage). Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.